



KLOSTER SCHOENTHAL 1145

Mirko Baselgia. Antupada (Begegnung)

Erste Präsentation ab 8. Mai 2016

Arbeit vor Ort, Arbeit am Ort

Für den Sommer 2016 ist der Künstler Mirko Baselgia ins Schönthal eingeladen. Mit dem 34jährigen Bündner starten wir ein einzigartiges Programm: Der sogenannte „Kunstsommer“ macht das Schönthal zum erweiterten Atelier. Unter dem Titel Antupada (romanisch für 'Begegnung') wird die Präsentation in der Kirche zum 'Work in Progress', dessen Verwandlung wir bis in den Herbst hinein beobachten können. In der ersten Ausstellung ab Mai stellt sich der Künstler mit bestehenden Arbeiten vor, die im Laufe des Sommers durch vor Ort entstandene neue Werke ergänzt und abgelöst werden.

Wir betreten die Kirche wie schon seit über zwanzig Jahren nicht mehr: durch ihr Hauptportal im Westen. So gehen wir unter dem steinernen Bogen hindurch, der Mensch und Tier - einen Ritter und den wilden Schönthaler Löwen - seit bald 900 Jahren in spannungsvollem Gleichgewicht zeigt. Sensibel für die Geschichte des Ortes, nimmt der Künstler die alte Orientierung der Kirche auf. So erschliesst er uns so neue Verbindungen: zwischen dem ehemaligen Klosterhof im Süden, der dem Dorf zugewandten Seite zum Westen und dem Weg nach Norden zu seinem Atelier im ehemaligen Stall. Im früheren Chorbereich entstehen so zwei dem ersten Blick verborgene Kammern in tieferer Raumschicht.

Schöpfen aus dem Schönthal Weiher

Im Innern des Kirchenraums leuchten die Werke wie Altäre. An einer ersten Wand hängen zwei kleinere Reliefs aus Keramik, mit Naturpigmenten glasiert: das grünblaue 'Schöne Tal' ('*Val-Bella*', 2015), an einen weiblichen Schoss erinnernd, begleitet von einer gelben 'Sonne' (*Suglegl*, 2015). Beide sind Vorboten einer Arbeit, die sich der Künstler für die kommenden Wochen vorgenommen hat. Im Kirchenraum wurden im 17. Jahrhundert Ziegel gebrannt. Diese Überlieferung greift Mirko Baselgia auf und lässt wieder Lehm aus dem nahen Weiher schöpfen. Im nahen Stall wird er den Lehm reinigen, zu Plastiken formen und im selber gebauten Ofen brennen.

Die Architektur der Bienen

Das Fassen in die nasse Erde, das Sammeln von Pigmenten und Holz in der Umgebung - wie der Verzicht auf Strom an seinem Arbeitsplatz - sind kleine Gesten einer suchenden Auseinandersetzung mit der Natur. Besonders interessiert sich Baselgia für die Ökonomie der Tierhaltung, das Verhalten und die Bauten von Wild- und Nutztieren, ja gar die Zusammenarbeit mit Tieren. Während Imker ihren Völkern für die Waben jeweils eine wirtschaftlich optimierte Sechseckstruktur vorgeben, experimentiert der Künstler mit arabischen Mustern. Für seine Serie '*Midada da structura*' (2012) gab er den Bienen eine neue Vorlage: ein ornamentales, von Sternen durchwirktes Spinnennetz. Vierzehnfach vergrössert und in duftendes Zirbelkieferholz gefräst, führt uns ein Relief vor Augen, wie flexibel die ältesten Nutztiere des Menschen sich diese Struktur anverwandelten. Auch eine Serie hochaufgelöster Fotos (hier in Fortsetzung der Ausstellung im Abtsaal gezeigt) erzählt

wie im Zeitraffer von diesem Prozess der Überformung und Einverleibung. Währenddessen verströmt das Tondo *'Antupada – The Bee dreams up the Flower and the Flower dreams up the Bee'* (2012) in schweizerischem Bienenwachs seinen träumerischen Duft.

Am Anfang eine Frage

Solche Arbeiten sind die materielle Verdichtung einer oft mehrjährigen Recherche, an deren Anfang meist eine ganz einfache Frage steht. Zum Beispiel: Was verbirgt sich hinter dem Loch in der Alpenwiese? In Zement ausgegossen, ausgegraben und in einer Giesserei in Neapel in Bronze nachgeformt, spannt sich der Murmeltierbau nun im Osten quer durch die tiefer gelegte sogenannte Krypta. Wir erblicken nun das sonst Unsichtbare, beinahe Undenkbare: die Aussenseite einer Höhle. Der Titel *'Endoderm'* (2012-2013) benennt eine innere Haut, eine embriotische Urmasse, aus der sich die Organe erst bilden.

In schöner Symmetrie und von Engeln bewacht, hängt gegenüber am früheren Standort des klösterlichen Allerheiligsten das unterirdische Höhlensystem der Menschen: Sechshundert Meter unter der Erdoberfläche plant die Nagra diese über 100'000 Kubikmeter fassenden Gänge zur Entsorgung nuklearer Abfälle - hier im Modell im Massstab 1:3000, genannt *'HAA – Sozein ta phainomena'*, 2013. Das leitende Kupfer verwandelt sich über die Jahre in giftigen Grünspan.

Die drei Tode des Stiers

Zurück im Kirchenraum erleben wir Mirko Baselgias Auseinandersetzung mit dem Stier. Als Brandeisen ragt der Buchstabe 'Aleph' aus der Wand (*'Aleph – fier bugliaint'*, 2014). Das rot glühende Eisen bedeutet im Phönizischen 'Rind' und liegt bereit, ein Zeichen in Narbe und damit Sprache in Besitzanspruch zu verwandeln. Früher ein mächtiges mythologisches Tier, widerfährt dem heute wertlosen Stier drei Mal der Tod: Mit der Verätzung seiner Hörner verliert er, womit er kommuniziert und kämpft. Mit der Kastration seine Potenz und Fruchtbarkeit, nach dem betäubenden Bolzenschuss schliesslich die Haut, das Fleisch, das Leben. Nachgebildet in Onyx, Alabaster, Bronze und Marmor erfahren Hörner, Hoden und Schädel des Stiers hier eine neue Würdigung *'Igl tor muribund – Cugliun dal tor'* (2015) und *'Tgavazza digl bov'* (2014) sind Trophäe und Totem, materielle Gestalt eines frei schwebenden Geistes. Wenn wir die Kirche südwärts verlassen und den Innenhof überqueren, finden wir bei den Arbeiten auf Papier im Abtsaal auch die Haut des Stieres. Haar für Haar in Druckerschwärze ins weiche Bütten gedrückt sehen wir aus grosser Nähe, was sich sonst im Spiel der Muskeln einer näheren Betrachtung entzieht.

Doch bevor wir die Kirche verlassen, umkreisen wir noch einmal ein Gebilde, das in glänzendem Messing an ein Viehgatter erinnert. "Möglichkeiten persönlicher Wahrnehmung" (*'Pussebladads da la percepziun personala'*, 2012) heisst diese ungewöhnliche Arbeit. Sie spannt zwischen zwölf Punkten Bezüge auf, die sich unendlich variabel im Raum verteilen und doch immer einen Kreislauf bilden. Ganz ähnlich versucht diese Ausstellung, welche Elemente des historischen Grundrisses belebt, das Kunstprogramm des Schönthals neu zu verbinden mit Geschichte, Natur und dem Atelier im Stall. Hierhin sind Sie geladen, den ganzen Sommer über an einem kreativen Arbeitsprozess Teil zu haben, manchmal auch in Begleitung besonderer Gäste aus Musik, Literatur und Tierphilosophie.

Programm

Samstag, 28. Mai 2016, 17 Uhr

Gespräch im Kunststall, mit dem Tierphilosophen Prof. Markus Wild

Dienstag, 21. Juni 2016, ab 18.30 Uhr

Ein rätoromanisches Fest open air zur Sommersonnenwende, mit einem Konzert von Bibi Vaplan

Sonntag, 14. August 2016, 12 Uhr

Zweite Eröffnung der Ausstellung (auf Einladung)

Samstag, 20. August 2016, 17 Uhr

Gespräch im Kunststall, mit dem Literaten Iso Camartin

Samstag, 15. Oktober 2016, 17 Uhr

Gespräch im Kunststall, mit dem Musiker und Komponisten Peter Streiff